

Trotz Fachkräftemangel: Wie eine Metallbaufirma seine Azubis findet

3. Januar 2023 um 15:01 Uhr | Lesedauer: 6 Minuten



Die Auszubildenden Christian Welsch und Vincent Schu sowie Wolfgang Herges (von links) in der Produktionshalle der Firma Herges. Foto: Cornelia Jung

StIngbert. Azubis werden händeringend gesucht. Eine Firma, die dagegen kaum Probleme hat, neue Azubis zu finden, ist die Herges Stahl- und Blechbau GmbH. Wie sie junge Leute für das Handwerk begeistert.

Von Cornelia Jung

Obwohl auch im Metallbau Azubi-Mangel herrscht, schafft es die Firma Stahl- und Blechbau Herges fast jedes Jahr, ihre Stellen zu besetzen. Normal sind das drei bis vier pro Lehrjahr, sodass sich regelmäßig rund zwölf junge Menschen, über drei Lehrjahre verteilt, in dem Betrieb in der Otto-Kaiser-Straße ausbilden lassen. Aber wie schaffen es die Inhaber Wolfgang und Manfred Herges, Schulabgänger für ihre Branche zu gewinnen?

Dafür braucht es Organisation und Vorarbeit, erklären sie, sodass Facebook und die Arbeitsagentur mit Informationen über die offenen Stellenangebote versorgt werden können. Oberhalb der Firma an der Parallelstraße steht außerdem ein Schild, auf dem die vakanten Jobs ausgeschrieben sind. Und natürlich ist die Mund-zu-Mund-Propaganda nicht zu unterschätzen.

Mund-zu-Mund-Propaganda ist wichtig

Christian Welsch beispielsweise hatte von Bekannten einen Tipp bekommen, wo sich der ehemalige Maler-Azubi hinwenden kann, um einen neuen Ausbildungsplatz zu ergattern. Außerdem arbeitete seine Mutter früher als Reinigungskraft für die metallverarbeitende Firma. Welsch brach die erste Ausbildung ab. Der Grund? „Das ist schwer in Worte zu fassen“, so der 18-Jährige. Da er den Abschluss der Fachoberschule hatte, konnte er bei den Brüdern Herges gleich ins zweite Lehrjahr einsteigen. Nach der abgebrochenen Malerausbildung sei das jetzt im Metallbau genau sein Ding.

„Die Arbeitszeiten sind gut, ich verstehe mich auch gut mit den Kollegen“, erzählt der Mimbacher. In seiner Ausbildung werden Mathematik gebraucht und vor allem dreidimensionales Denken. „Und wenn sich jemand nicht dreckig machen will, funktioniert das hier nicht“, sagt er. Sein Kollege Vincent Schu machte den Hauptschulabschluss und hat ein vierwöchiges Praktikum in einer kleinen Firma gemacht, die Geländer montierte. Danach war er auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle und stieß auf das Werbeplakat von Herges Stahl- und Blechbau. „Als ich da vorbeifuhr, habe ich angehalten und ein Foto davon gemacht“, so der Oberwürzbacher, „danach habe ich dort angerufen und gefragt, ob ich da meine Ausbildung machen kann“.

Mehr Vielfalt bei den Tätigkeiten

Er konnte. Der 15-Jährige wurde zuerst zu einer Probeweche eingeladen, die ihm viel Spaß gemacht habe, denn „da durfte ich schon schweißen und flexen“. Im Unterschied zu seiner Praktikantenstelle gebe es hier nicht nur mehr Vielfalt in den Tätigkeiten, sondern man arbeite hier auch mit größeren Maschinen. Er schätzt nicht nur den Zusammenhalt unter den Kollegen, sondern habe in der kurzen Ausbildungszeit bereits Freunde in der Firma gefunden. So überzeugt ist er von seinem jetzigen Arbeitgeber, dass er mit der Vertragsunterzeichnung sogar noch einen Freund mit in die Firma brachte, der nun nach einer Probearbeit auch sein Kollege ist.

Weder Christian Welsch noch Vincent Schuh haben die Entscheidung, bei Herges anzuheuern, bereut. Es sind aber nicht die Schulnoten, die über eine Einstellung entscheiden, wie Wolfgang Herges herausstellt. Man lerne die künftigen Azubis persönlich kennen. Allerdings sollten sie mindestens einen Hauptschulabschluss haben, vor allem aber leistungsbereit und zuverlässig sein.

Auch eine Chance für schlechtere Schüler

„Wir geben auch immer jungen Menschen eine Chance, deren schulischen Leistungen nicht immer die Besten waren oder die aufgrund sprachlicher Schwierigkeiten, zum Beispiel Flüchtlinge oder Migranten, einen erhöhten Ausbildungsaufwand für uns darstellen. Aber der ein oder andere von ihnen schafft mit Engagement und Fleiß seine Ausbildung und ist dann auch oft ein dankbarer Mitarbeiter.“ Solch ein Ausbildungsangebot ist immer zusätzliche Arbeit für die Firmen, die sich aber am Ende auszahlt. „Es ist ebenso eine Chance für unser Unternehmen, denn eine Ausbildung ist eine Investition in die Zukunft, in die Zukunft der Auszubildenden, aber eben auch in die Zukunft des Ausbildungsbetriebes“, sagt Wolfgang Herges, dessen Vater 1940 der erste Lehrling in der Firma war. Damals noch in der Alten Schmid. Nach erfolgreicher Ausbildung könnten alle Interessierten auch in der Firma bleiben und „die richtig Guten“ eine Weiterbildung zum Meister oder Techniker absolvieren.

Bei der Firma Herges läuft's also mit den Azubis. Andere, ähnlich gelagerte Betriebe im Umfeld, haben allerdings erhebliche Probleme, Azubis zu bekommen. Woran das liegt? Wolfgang Herges führt die demografische Entwicklung an, ebenso die hohe Quote an Abiturienten und Studenten. Außerdem habe es in den vergangenen zwei Jahren so gut wie keine Berufsvorbereitungsveranstaltungen mehr gegeben.

„Viele junge Menschen scheuen den Weg in den neuen Lebensabschnitt Ausbildung und machen stattdessen einfach weiter Schule, zum Beispiel besuchen sie die Fachoberschule, obwohl sie gar kein späteres Studium anstreben. Nicht wenige schaffen den Abschluss erst mit einem oder sogar zwei Wiederholungsjahren. Am Schluss haben sie bis zu vier Lebensjahre verschwendet, ohne einen Schritt weiter zu sein“, weiß Wolfgang Herges, „viele Bewerber bewerben sich auch nur auf eine oder zwei Stellen und sind dann frustriert, wenn sie nicht gleich erfolgreich sind. Die Azubis selbst stehen dann zu Beginn des neuen Lehrjahres ganz schnell ohne Lehrstelle da, und dann ist die schulische Warteschleife oft programmiert.“ Vielen jungen Menschen fehle eine Orientierung. Diese bekämen sie manchmal an den Schulen, oft aber auch nicht.

Durch seine Vernetzung und Kontakte kann Wolfgang Herges dies beurteilen, vor allem, weil „das Thema Ausbildung für mich ein Steckenpferd schon seit 25 Jahren ist“. Als Vorsitzender der Wirtschaftsjuvenen der Arbeitsgemeinschaft Schule und Wirtschaft habe er mit Berufsschulen zusammengearbeitet, ist seit 15 Jahren im Vorstand des Schulvereins des BBZ, im Landesausschuss für Berufsausbildung, im Berufsbildungsausschuss der IHK und habe bereits 1996 einen Vortrag organisiert unter dem Titel „Entspricht die Qualifikation der Schulabgänger den Anforderungen der Wirtschaft?“. „Das ist heute fast noch aktueller als damals“, so Herges.

Die Ausbildung von Herges' Metallbauer-Azubis in der Fachrichtung Konstruktionstechnik dauert dreieinhalb Jahre. Obwohl viele der jungen Leute der Firma treu bleiben, sei die Fluktuation heute höher als vor zehn Jahren. „Früher haben die Azubis die Ausbildung häufiger durchgezogen. Aber wer einen Berufsabschluss macht, für den ist es auch eine Bestätigung, dass er was zu Ende bringen kann.“ Und das sei in der heutigen Zeit eben nicht selbstverständlich.